

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 32 (1976)
Heft: 1

Rubrik: Neue Wörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was sind Repligraphien?

„Repligraphie“ ist eine Wortneuschöpfung und bezeichnet einen echten Handdruck auf handgefertigtem Papier ab neuerstellten Druckplatten von Künstlern der klassischen Druckkunst.

Lehrling = Auszubildender = Azubi

Wer in helvetischen Landen deutsches Fernsehen und Radio konsumiert, hat immer wieder „in etwa“ Gelegenheit, auf sprachliche Neuschöpfungen zu stoßen. Das pflegt ihn zu veranlassen, flugs den Stand seiner Sprachkenntnisse „anzuheben“ und die Neuerungen sogleich zu übernehmen.

Nachdem ich in den letzten Tagen verschiedentlich darauf gestoßen bin, glaube ich Eidgenossen raten zu dürfen, sogleich den *Freiraum* in ihren Wortschatz aufzunehmen. Er ist hitverdächtig. Bislang (man sagt längst nicht mehr „bisher“!) sprach man von Spielraum: Man hatte zeitlich etwas Spielraum, um noch rasch einen Einkauf tätigen zu können. Oder es blieb neben einer Entscheidung noch genug Spielraum für eine Alternative (heute spricht man zwar häufig von Alternativen, ohne daß man daran denkt, daß es neben einer Möglichkeit zwar noch manche Möglichkeiten, stets aber nur *eine* Alternative gibt). Aber wie gesagt, der Spielraum klingt zu wenig hochgestochen, der *Freiraum* ist in.

In der Hoffnung, der Redaktor gebe meinen Gedanken noch etwas Spielraum und meinem Artikel hinreichend freien Raum, möchte ich freiräumlich auch noch eine weitere Neuentdeckung *vermelden* („melden“ allein ist nicht mehr zeitgemäß!):

Da hat man in unserem nördlichen Nachbarland doch vor einigen Jahren feinfühlig empfunden, daß die Bezeichnung Lehrling für einen Lehrling diffamierend sei. Es erinnerte vielleicht wegen seiner Endsilbe zu sehr an *Wüstling*, oder *Rohling* oder *Feigling*. Wie dem auch sei, man erfand das Wort *Auszubildender*. Der Lehrlingsausbilder hieß logischerweise Auszubildenderausbilder, Lehrlingseltern demnach Auszubildendeeltern und so weiter. Das klingt zwar merkwürdig, aber konnte die Sprachschöpferlehrlinge nicht anfechten. Nun aber zeichnet sich eine Änderung ab.

Da sich das Wort „Auszubildender“ in einem Satzgefüge fast zungenbrechend auswirkt, beginnt man abkürzend *Azubi* zu sagen. Ich gestehe: als ich neulich dem Wort erstmals im Kanal des ZDF begegnete, dachte ich zuerst, es handle sich um einen afrikanischen Negerstamm, wie Aschanti oder so. Aber wir werden uns daran gewöhnen und Azubi raschmöglich auch übernehmen müssen. Sollte es Auszubildende geben, die den „Lehrling“ (trotz Gedankenverbindung mit Rohling) dem „Azubi“ (mit seiner Gedankenverbindung an Neger) vorziehen, dennoch aber zeitgemäß benannt werden möchten, sei ihnen der Rat gegeben, es mit dem Azubi so zu halten, wie man es in Radio- und TV-Kanälen mit dem schönen Wort „Service“ macht. In unserem Lande sprach man es bisher-bislang als „serwiß“ aus; will man es aber modisch anheben, muß es „söwiß“ gesprochen, also angliedert werden. Machen wir es auch mit dem Azubi so! Sagt man nämlich „Ädsjubai“, kann man sich überall sehen und vor allem hören lassen! Bye-bye, Ädsjubai!

Bruno Knobel („Nebelspalter“)